

INHALT

02 Hochschulen
Nur 15 Prozent
sind systemakkreditiert

03 Einfluss
Studierende geben Feedback
zu Studiengängen

04 Befragungen
Workload und ECTS-Credits
werden überprüft



EFQM, Q&D, QuO, ProSys, iSA, SIL: Abkürzungen, mit denen die Stabsstelle Qualitätsmanagement und Organisation täglich zu tun hat.

Große Auszeichnung

Die OTH Regensburg hat das begehrte Gütesiegel des Akkreditierungsrates für die Systemakkreditierung erhalten. Damit wird dem Qualitätssicherungssystem unserer Hochschule höchstes Niveau bescheinigt. Das ist eine große Auszeichnung, zumal deutschlandweit derzeit erst rund 15 Prozent der Hochschulen und Universitäten systemakkreditiert sind. Ich persönlich habe mich besonders darüber gefreut, dass die Gutachter/innen bei ihren Gesprächen mit den verschiedenen Mitgliedsgruppen der Hochschule eine hohe Übereinstimmung in den Aussagen, vor allem aber eine hohe Motivation zur Mitarbeit im und am QM-System feststellen konnten. Das spricht für die gute Zusammenarbeit untereinander und belegt, dass dieser Erfolg eine Gemeinschaftsleistung aller Beteiligten ist.

Ihr



Prof. Dr. Wolfgang Baier
Präsident der OTH Regensburg

Mehr Gestaltungsfreiheit

Bei vielen Hochschulmitgliedern ist der Begriff „Akkreditierung“ bis heute ein Reizwort. Im Zuge des Bologna-Prozesses eingeführt, steht das Akkreditieren von Studiengängen einerseits für Qualitätssicherung, aber andererseits auch für unnötige Bürokratie und Kosten. 15 Jahre nach Einführung sind heute die rechtlichen Fragen geklärt und die Akkreditierung der Studiengänge ist zur Sicherung einer Mindestqualität der Programme auch in Zukunft verpflichtend.

Eine höhere Gestaltungsfreiheit verspricht die Systemakkreditierung, die als Begutachtungsgegenstand das interne Qualitätssicherungssystem einer Hochschule hat. Mit dem erfolgreichen Verfahrensabschluss hat die OTH Regensburg heute das Recht, das Siegel des Akkreditierungsrates für intern begutachtete Studiengänge selbst zu verleihen.

Ihr



Prof. Dr. Wolfgang Bock
Vizepräsident der OTH Regensburg

Die OTH Regensburg hat die Systemakkreditierung erhalten

Ein Aushängeschild für die gesamte Hochschule sei das, sagt Rudolf Rödl, Leiter der Stabsstelle Qualitätsmanagement und Organisation. Doch was ist das überhaupt – Systemakkreditierung? Der oftmals verwendete Begriff Hochschul-TÜV trifft es ganz gut. Tatsächlich befindet sich bei einer Akkreditierung ein Teil der Hochschule auf dem Prüfstand; bei einer Programmakkreditierung ein einzelner Studiengang, bei der Systemakkreditierung das gesamte Qualitätssicherungssystem der Hochschule.

Analog zur TÜV-Plakette gibt es bei der Akkreditierung ein Siegel. Und so wie beim TÜV beanstandete Mängel behoben werden müssen, sind bei der Akkreditierung gegebenenfalls Auflagen zu erfüllen. Während die Gültigkeit der TÜV-Plakette zwei Jahre beträgt, gilt die Systemakkreditierung für sechs Jahre. Durch den bestandenen Hochschul-TÜV gilt für die OTH Regensburg also: In einem Zeitraum von sechs Jahren ist sie dazu berechtigt, ihre Studiengänge selbst mit einem Gütesiegel zu versehen.

Der Prozess zur Verleihung dieses Siegels bleibt dennoch komplex, denn es sind zahlreiche Gruppen der Hochschule daran beteiligt; auch externe Gutachterin-

nen und Gutachter sind weiterhin gefragt. Allerdings, so die Hoffnung von Rudolf Rödl, könnten damit der bürokratische Aufwand innerhalb der OTH Regensburg wesentlich verringert und damit letztlich auch externe Kosten eingespart werden. Die Systemakkreditierung birgt aber noch weitere Chancen: Durch die Einführung von Studiengangkommissionen werden alle Studiengänge anhand einer Soll-Agenda kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei werden Empfehlungen von Studierenden, Lehrenden, zugeordneten internen Servicestellen, Alumni und Vertreterinnen und Vertretern der Berufspraxis berücksichtigt. Diese Agenda kann Grundlage für wichtige Weiterentwicklungen sein.

Beispielsweise soll bereits in diesem Frühjahr ein Skills-Lab für die Gesundheitsstudiengänge der Fakultät Angewandte Gesundheits- und Sozialwissenschaften eingerichtet werden. Mittelfristig sollen die Studierenden und Lehrenden der begutachteten Fächer Pflege dual, Physiotherapie und Pflegemanagement auch von der Entwicklung eines Internationalisierungskonzepts profitieren. Alles Anregungen, die auf Empfehlung des ersten iAudits in der Geschichte der OTH Regensburg aufgegriffen worden sind. Die Systemakkreditierung hat die Hochschule nun erfolgreich bestanden. In den nächsten Jahren geht es jetzt um die operative Umsetzung. Die ersten Erfahrungen sind sehr positiv.

Kontinuierliche Qualitätssicherung und -verbesserung

Ob iSA-Prozess, SIL-Bericht oder der Arbeitskreis ProSys: Abkürzungen wie diese gehen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stabsstelle Qualitätsmanagement und Organisation (QuO) ganz selbstverständlich über die Lippen. In QuO weiß jeder, wie der „interne Prozess zur Verleihung des Siegels des Akkreditierungsrates für Studienprogramme“, kurz iSA-Prozess, abläuft. Die alljährlichen „Statistik-Indikatoren-Lehre“-Berichte (SIL-Berichte) werden hier erstellt und der AK ProSys, der Arbeitskreis Pro Systemakkreditierung, wurde hier ins Leben gerufen.

Letzterer hat mit der im Herbst 2017 erfolgten Systemakkreditierung sein Hauptziel erreicht – doch die Geschichte der Stabsstelle QuO ist damit noch lange nicht zu Ende. Im Gegenteil: Die Stabsstelle wurde erst vor fünf Jahren eingerichtet. Inzwischen arbeiten hier unter der Leitung von Rudolf Rödl fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (insgesamt 4,5 Stellen). Die Gesamtverantwortung für den Bereich Qualitätsmanagement liegt beim Vizepräsidenten für Studium und Lehre, also derzeit bei Prof. Dr. Wolfgang Bock (siehe Interview Seite 2). Unterstützung vor allem im Bereich konzeptionelle Weiterentwicklung kommt vom Hochschulbeauftragten für Qualitätsmanagement, aktuell ist das Prof. Dr. Manfred Hopfenmüller (siehe Hintergrund Seite 2).

Die Position des Qualitätsmanagementbeauftragten, die es an der OTH Regensburg seit fast 20 Jahren gibt, führt zurück

zu den Anfängen des Qualitätsmanagements an der Hochschule: Ende der 1990er begann die damalige FH Regensburg ein eigenes Leitbild zu entwickeln. Die ersten Lehrevaluationen wurden durchgeführt, Professoren/innen und Mitarbeiter/innen befragt. Auf der Grundlage des EFQM-Modells (European Foundation for Quality Management) fand eine Selbstbewertung statt. Dadurch wurden eine erste kritische Analyse des Ist-Zustandes an der Hochschule möglich und der Weg freigemacht für Verbesserungen.

Kontinuierliche Qualitätssicherung und -verbesserung ist die Hauptaufgabe aller Maßnahmen der Stabsstelle QuO. Verbesserungen, die allen Hochschulangehörigen zugutekommen: Bedienstete profitieren etwa vom Qualitäts- und Dokumentenportal, das von der Stabsstelle QuO gepflegt wird. Dort finden sie zum Beispiel alle Prozesse und Dokumente wie Dienst-

vereinbarungen mit dem Personalrat oder diverse Antragsformulare. Die Studiendekaninnen und -dekane erhalten regelmäßig die SIL-Berichte, mit denen sie über Ergebnisse von externen und internen Evaluationen informiert werden – wichtige Anhaltspunkte für eine fortlaufende Verbesserung der Lehre. Und nicht zuletzt dient die Arbeit des QuO-Teams den Studierenden: Mit der Systemakkreditierung gelten alle Studiengänge, die bereits Gegenstand der internen Qualitätssicherung nach den Vorgaben des akkreditierten Systems waren und die seither eingerichteten Studiengänge als akkreditiert. Für Studierende, die nach ihrem Abschluss beispielsweise eine Laufbahn im öffentlichen Dienst anstreben, ist dies bei der Eingruppierung von entscheidender Bedeutung – mit einem akkreditierten Masterstudiengang können sie in den höheren Dienst eingruppiert werden.

Nur 15 Prozent der deutschen Hochschulen sind systemakkreditiert

Prof. Dr. Bock, als Vizepräsident für Studium und Lehre sind Sie verantwortlich für das Qualitätsmanagement der OTH Regensburg. Im September 2017 hat nun die OTH Regensburg die Systemakkreditierung erhalten. Warum ist dieser Schritt wichtig?

Prof. Dr. Bock: Hierzu gibt es einen internen und einen externen Aspekt zu betrachten: Aus interner Sicht hat die Hochschule deutlich mehr Autonomie gewonnen. Die Qualitätssicherung in Studium und Lehre erfolgt nun in einem OTH Regensburg-spezifischen Verfahren, in dem das Selbstverständnis der Hochschule, die Erkenntnisse aus der Programmakkreditierung, der Bedarf der Fakultäten ebenso berücksichtigt werden wie die übergeordneten Regelungen und Sollvorschriften für Studiengänge. In der Außensicht wurde im veröffentlichten Systemakkreditierungsbericht der Gutachterinnen und Gutachter dokumentiert, „dass die OTH Regensburg ein über den Kernbereich Studium und Lehre hinausgehendes, umfassendes Verständnis für Qualität hat und ein in sich schlüssiges und durchdachtes Qualitätssicherungssystem etabliert“ hat. Deutschlandweit sind nur rund 15 Prozent der Hochschulen systemakkreditiert.

Vor 20 Jahren waren Evaluationen an Fachhochschulen oder Universität quasi unbekannt. Jetzt sind Akkreditierungsverfahren sogar gesetzlich vorgeschrieben. Sind Studium und Lehre dadurch besser geworden?

Prof. Dr. Bock: Vor 20 Jahren wurden die Studienprogramme durch die zuständigen

staatlichen Ministerien stark kontrolliert. Die Hochschulen hatten damit letztlich weniger Freiheiten als heute. Mit der starken Ausdifferenzierung der Studienprogramme und insbesondere mit der Einführung der Bachelor- und Masterprogramme war eine staatliche Kontrolle nach bisheriger Form nicht mehr möglich. Aus dem angelsächsischen Bereich wurde das Prinzip der externen Akkreditierung und Begutachtung übernommen. Grundsätzlich ist dies für die Hochschulen positiv, da damit Mindeststandards gesetzt werden. Insbesondere, wenn Bildung gegen Geld angeboten wird, kann damit erreicht werden, dass man sich Hochschulabschlüsse auch heute primär durch Fleiß und Arbeit erwirbt. Die kritische Diskussion zum Thema Akkreditierung entzündet sich vor allem an den formalen Akkreditierungskriterien, weniger an den inhaltlichen Anforderungen an Studienprogramme.

Die Systemakkreditierung ersetzt die bisherige Programmakkreditierung: Wurde zuvor jeder einzelne Studiengang von einer externen Agentur begutachtet, übernimmt dieses Prozedere nun die interne Stabsstelle Qualitätsmanagement und Organisation (QuO). Welche Vorteile bringt das mit sich?

Prof. Dr. Bock: Hier muss eines klargestellt werden: Die Stabsstelle QuO ist nach der erfolgten Systemakkreditierung vor allem darin gefordert, die internen Prozesse zur Verleihung des Siegels des Akkreditierungsrates zu koordinieren. Für die Begutachtung der Studienprogramme sind

hingegen andere Gruppen und Personen zuständig. Hochschulintern sind es die gewählten Gremien wie die Erweiterte Hochschulleitung, der Hochschulrat und vor allem der Senat, die zusammen eine wichtige Rolle zur Sicherung der formalen Kriterien und der speziellen Qualitätsanforderungen der OTH Regensburg spielen. Die Diskussion mit den Fakultäten zu den fachlichen Inhalten wird auch nach neuem Prozess mit externen Gutachterinnen und Gutachtern der gleichen Fachdisziplin geführt. Ebenso werden externe Studierende und Vertreter/innen der Berufspraxis zu

den internen Studiengangaudits eingeladen. Der finale Beschluss der Akkreditierung wird aber durch ein internes Gremium, das verschiedene Hochschulgruppen und Gremien beteiligt, getroffen. Im Vor- und Nachgang zu diesen Audits und Gremiensitzungen ist für die Stabsstelle QuO sehr viel zu tun.

Ihre Amtszeit als Vizepräsident geht im Frühjahr 2018 zu Ende. Welchen Stellenwert hatten die Qualitätssicherung im Allgemeinen und die Systemakkreditierung im Speziellen für Sie?

Prof. Dr. Bock: Mit der Leitung der Stabsstelle QuO war ich in den letzten beiden Amtsperioden von 2012 bis 2018 betraut. Das Ziel Systemakkreditierung war schon von Anfang an latent da. Mit einer sehr schlagkräftigen Gruppe und hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnte nahezu die gesamte Hochschule im Projekt „ProSys – Pro Systemakkreditierung“ für eine Mitarbeit bei den Vorbereitungen zur Systemakkreditierung motiviert werden, so dass die Gutachterinnen und Gutachter in ihrem Bericht zu dem Schluss kamen: „Langjährige Erfahrung und vorhandene Kompetenzen im Qualitätsmanagement sowie ein auf dem Qualitätsverständnis aufgebautes Leitbild, das allgemein akzeptiert und handlungsleitend ist, unterstützen das Qualitätsmanagement der Hochschule, die Qualitätssicherung in Studium und Lehre und in weiterer Folge die kontinuierliche Weiterentwicklung der Studienprogramme.“ Der gemeinsame Erfolg war auch für mich ein sehr positives Erlebnis.



Prof. Dr. Wolfgang Bock

Qualitätsmanagement in Unternehmen und an Hochschulen

Qualitätsmanagementsysteme und wie man sie erfolgreich im Unternehmen implementiert – damit kennt sich Prof. Dr. Manfred Hopfenmüller aus. Er ist nicht nur Qualitätsmanagementbeauftragter der OTH Regensburg, sondern bringt aus seiner Zeit vor der Berufung an die Hochschule Erfahrungen mit Audits und QM-Prozessen in Industrieunternehmen mit. Insbesondere für die Siemens AG hat der promovierte Physiker entsprechende Abläufe mit seinem Wissen aus der Statistik begleitet. Sein Interesse gilt insbesondere den Gemeinsamkeiten von QM-Konzepten in Unternehmen und an Hochschulen. Aus dieser Position heraus findet er lobende Worte für das umfassende Qualitätsmanagement der OTH Regensburg: „Wir sind nach allgemeiner externer Einschätzung mit an der Spitze, was die durchdachte Organisation und Transparenz unseres QM-Systems betrifft und die Konsequenz mit der es umgesetzt wird“, sagt Prof. Dr. Hopfenmüller.

Ganz besonders hervorzuheben sei die Orientierung an den Prinzipien des TQM, des Total Quality Managements, an der OTH Regensburg. Dies sei für Hochschulen eher untypisch. „Sehr viele Gemeinsamkeiten“ stellt Prof. Dr. Hopfenmüller mit dem QM-System von Dienstleistungsunternehmen fest. „Ein wesentlicher Unterschied liegt sicherlich darin, dass wir unseren Erfolg, anders als ein typisches Unternehmen, nicht am wirtschaftlichen Erfolg messen können.“ Und weiter: „Ein großer Unterschied besteht auch in der Definition des ‚Kunden‘. Es ist zu einfach, die Studierenden als unsere Kunden zu bezeichnen, da sie auch maßgeblich für den Erfolg der OTH Regensburg mit verantwortlich sind, anders als typische Kunden eines Wirtschaftsunternehmens. Ebenso greift es zu kurz, wenn wir die Arbeitgeber, die unsere Absolventinnen und Absolventen beschäftigen werden, ausschließlich als Kunden bezeichnen. Ein weiterer Unterschied besteht sicherlich darin, dass ein Teil des Personals, nämlich die Professorenschaft – ich denke da insbesondere an die Freiheit der Forschung und Lehre – eine

andere Rolle spielt als die typischen Mitarbeiter eines Unternehmens.“

In vielem könne das QM-System der OTH Regensburg als beispielhaft angesehen werden. Gerade die Handhabung der zentralen Evaluationen, der statistischen Auswertungen sowie des Dokumenten- und Prozessportals sei professionell und vorbildlich. „Unser System integriert bestehende Strukturen, ohne überflüssiges Neues zu erfinden und ist offen für die Erweiterung auf die Kernprozesse der Forschung und Weiterbildung. Oftmals sind QM-Systeme der Hochschulen auf den Prozess Studium und Lehre beschränkt“, sagt Prof. Dr. Hopfenmüller.



Prof. Dr. Manfred Hopfenmüller

Prof. Dr. Hopfenmüller kennt QM-Systeme anderer Hochschulen auch aus seiner Tätigkeit als Gutachter und als Mitglied der Akkreditierungskommission für Systemakkreditierung von AQAS e.V. Diese Agentur hat an der OTH Regensburg die Systemakkreditierung durchgeführt. An diesem Verfahren war Prof. Dr. Manfred Hopfenmüller allerdings ausschließlich als QM-Beauftragter der OTH Regensburg beteiligt.

Studiengangkommissionen bringen alle Beteiligten an einen Tisch

Wenn Sandra Dirnberger früher mit der Programmakkreditierung eines Studiengangs der Fakultät Elektro- und Informationstechnik beschäftigt war, war das „eine der schlimmsten Aufgaben“ für die Fakultätsreferentin. An die 20 Papierordner seien da zusammengekommen; das meiste darin habe sich nicht einmal inhaltlich auf den zu begutachtenden Studiengang bezogen. Da mussten Angaben zum Rechenzentrum oder zur Bibliothek gemacht werden – für Sandra Dirnberger bedeutete das ein zermürbendes Hinterherrennen hinter allgemeinen Informationen. Diese Arbeit hat ihr die nun erfolgte Systemakkreditierung abgenommen: „Das Ganze ist jetzt viel schlanker, man hat nicht mehr so viel Aufwand für das Drumherum“, sagt Dirnberger. Positiver Nebeneffekt: Durch die neu eingerichteten Studiengangkommissionen bekomme sie nun regelmäßig alle Beteiligten an einen Tisch und erfahre dabei viel Neues über den jeweiligen Studiengang.

In der Studiengangkommission geht es um die inhaltliche Weiterentwicklung eines Studiengangs. Dazu fließen Daten aus Befragungen von Studierenden und Alumni, Meinungen von Vertreterinnen und Vertretern aus der Berufspraxis mit ein. Dass auf diese Weise ein Austausch gegeben ist, der inspirierend für viele ist, bestätigt auch Prof. Andreas Emminger, Dekan der Fakultät Architektur: „Allein schon durch die Teilnahme an den Sitzungen der im Zuge der Systemakkreditierung eingeführten Studiengangkommissionen finden die Gedanken und Eindrücke der Studierenden Eingang in die Überlegungen der Lehrenden“, sagt er. „Das schlanke, von auf die Studiengänge inhaltlich und strukturell bezogenen Diskussionen geprägte Verfahren bietet einen großen Mehrwert im Hinblick auf die Qualitätssteigerung des Entwicklungsprozesses.“

Prof. Emminger hat erst kürzlich bei der Reakkreditierung des Bachelorstudiengangs Gebäudeklimatik sowie des Masterstudiengangs Historische Bauforschung die Vorzüge des neuen Systems schätzen gelernt. Als Dekan war es seine Aufgabe, Teile des Selbstberichts zu den Studiengängen zu verfassen, die Terminplanung aufzusetzen und zu steuern sowie interne Abstimmungen zu koordinieren. Früher habe das nicht nur ihn, sondern viele weitere Involvierte der Fakultät übermäßig zeitlich in Anspruch genommen. „Durch die Systemakkreditierung kann die Fakultät sich nun auf die strukturellen und inhaltlichen Themen konzentrieren, was zu einer deutlichen Arbeitserleichterung einerseits und zu einer Qualitätssteigerung in der Befassung mit den Studiengängen selbst führt“, sagt Prof. Emminger.

Diese Erfahrung hat auch Sandra Dirnberger gemacht. In ihrer Fakultät sei die Erstellung des Selbstberichts für den Masterstudiengang Elektromobilität und Energienetze, der erstmals im Rahmen der Systemakkreditierung neu begutachtet worden sei, „total reibungslos und stressfrei“ verlaufen. Die Unterlagen wie Selbstbericht, Modulhandbuch und Studienprüfungsordnung werden dann von der Fakultät aus weitergeleitet an die Stabsstelle QuO und von dort weiter an die externen Gutachterinnen und Gutachter. In diesem Zusammenhang spricht Prof. Emminger ein Lob für die Stabsstelle QuO aus: Sie leiste hervorragende Arbeit und begleite das Verfahren verwaltungstechnisch sehr schlank. „Damit kommt die Systemakkreditierung den Fakultäten und Studiengängen, also den Studierenden und Lehrenden direkt zugute.“



Katrin Schilling, Stabsstelle QuO



Rosemarie Olbrich, Stabsstelle QuO



Kristin Hoffmann, Stabsstelle QuO



Rudolf Rödl, Stabsstelle QuO

Studierende haben jetzt mehr Einfluss auf Studiengänge

An der Systemakkreditierung waren auch Studierende beteiligt. Studierendenvertreter Andreas Diehl aus der Fakultät Elektro- und Informationstechnik war über den Senat und den Hochschulrat in das Verfahren eingebunden und hat auch an den Begehungen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Agentur AQAS teilgenommen. Sowohl für seinen beruflichen als auch für den privaten Lebensweg habe er viel aus dem Akkreditierungsprozess lernen können: „Die echte Bereitschaft zur Diskussion mit anderen Fachgebieten oder Personen der Hochschulleitung, Fakultätsleitung oder den Servicestellen der OTH Regensburg, welche genauso wie wir eine Vorstellung haben, wie Systemakkreditierung an der OTH Regensburg auszusehen hat; den richtigen Weg zu finden, der für alle beteiligten Personen und Gruppen machbar und tragbar ist – das erforderte Disziplin und Ausdauer, welche mir bereits jetzt in einigen anderen Lebensbereichen weitergeholfen hat“, sagt Andreas Diehl. Gemeinsam mit seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen hat sich Andreas Diehl dafür eingesetzt, dass auch künftig bei der Erstellung von Gutachten zu einzelnen

Studiengängen eine studentische, fachlich geeignete Person im Expertengremium vertreten ist. Bewerbstellung wird dies über einen bundesweiten studentischen Pool für Akkreditierungen. Außerdem gelang es ihnen, eine studentische Person des aktuell gewählten Sprecherinnen- und Sprecherates im Entscheidungsgremium ‚interne Akkreditierungskommission‘ zu etablieren. „Diese Person sichtet im Anschluss an eine Begehung die Gutachten nochmals und kann auch Änderungsvorschläge an den von der Gutachtergruppe vorgeschlagenen Empfehlungen und Auflagen anbringen“, erklärt Diehl.

Sein Fazit: „Ich bin überzeugt, dass das Qualitätssicherungssystem der OTH Regensburg geeignet ist, um Studiengänge auf hohem, aber dennoch gut studierbarem Niveau zu erhalten und einzuführen. Und: Jedem Studierenden ist es möglich, über die gewählten Vertreterinnen und Vertreter auf Fakultäts- oder Hochschulebene Einfluss auf eventuelle Probleme bei Studiengängen zu nehmen.“ Das Akkreditierungssiegel habe somit auch die studentische Stimme an der OTH Regensburg gestärkt.

iAudit bringt Skills-Lab für Physiotherapie

Eine „Vorreiterrolle“ bei der Systemakkreditierung der OTH Regensburg hat der Bachelorstudiengang Physiotherapie an der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften übernommen. Der Studiengang durchlief als einer der ersten das interne Akkreditierungsverfahren der Hochschule und erhielt im September 2017 – auflagenfrei – das Siegel des Akkreditierungsrates. Die Studiengangverantwortlichen mussten sich mit nur ein- einhalb Jahren Abstand zwei Gutachtergruppen stellen. Im Oktober 2015 beim ersten internen Audit der OTH Regensburg und im Mai 2017 bei der zweiten Begehung der Hochschule durch die Akkreditierungsagentur AQAS e. V.

In der zweiten Begehung lag vor allem das Qualitätssicherungssystem der Hochschule und der Fakultät sowie der Umgang mit den Empfehlungen der ersten Gutachtergruppe auf dem Prüfstein. Im Mittelpunkt der Empfehlungen stand die Einrichtung eines Skills-Lab für die Gesundheitsstudiengänge der Fakultät. Dieses Thema wird im Lauf des Jahres 2018 in Angriff genommen; im Frühjahr erfolgt voraussichtlich die Besetzung einer Projektstelle.

Die Empfehlung zur „Entwicklung eines Internationalisierungskonzepts“ des Studiengangs steht dagegen bei den Verantwortlichen noch auf der To-do-Liste. Die spezifischen Anforderungen der ausbildungsintegrierenden und berufsbegleitenden

den Gesundheitsstudiengänge müssen „im Gesamtpaket“ und mit verschiedenen Beteiligten besprochen werden.

Der ausbildungsintegrierende Bachelorstudiengang Physiotherapie wird seit dem Wintersemester 2015/2016 angeboten. In der Aufbauphase der ersten Jahre war und ist ein intensives Qualitätsmanagement besonders wichtig. Verbesserungen in der Studienorganisation und die Optimierung von Prozessen werden in enger Absprache mit den kooperierenden Berufsfachschulen diskutiert und umgesetzt. Dazu gehört unter anderem die Abstimmung der Abgabetermine von Studienarbeiten mit den Prüfungsspitzen in den kooperierenden Berufsfachschulen. Auch bei den Informationsveranstaltungen für die Erstsemester mussten für die Studierenden, die aus verschiedenen Orten Bayerns kommen, spezifische Regelungen getroffen werden.

Die Studierenden absolvieren in den ersten sechs Semestern eine Berufsausbildung zur Physiotherapeutin oder zum Physiotherapeuten an einer kooperierenden Berufsfachschule. Parallel dazu finden Blockkurse an der Fakultät für Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften statt. Nach Erwerb der staatlichen Anerkennung können die Studierenden in die zweite Studienphase eintreten, die in der Hochschule stattfindet. Hier erfolgt eine Intensivierung der fachwissenschaftlichen Inhalte. Der Studiengang schließt nach acht Semestern mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B.Sc.) ab.

ABC „Akkreditierung“

Quellen: www.akkreditierungsrat.de und www.kmk.org

Akkreditierung

Akkreditierung im Hochschulbereich bedeutet das Verleihen eines Gütesiegels. Die Akkreditierung von Studiengängen stellt ein zentrales Element zur Sicherung der Qualität von Studiengängen dar. Sie gibt Studierenden und Arbeitgebern eine verlässliche Orientierung und schafft Transparenz über Studienangebote und Abschlüsse in Deutschland. Zum 1. Januar 2018 wurde das Akkreditierungssystem neu geordnet und die Rolle des Akkreditierungsrates neu definiert.

Akkreditierungsrat

Der Akkreditierungsrat ist das zentrale Beschlussorgan und eine gemeinsame Einrichtung der Länder für die Qualitätssicherung in Studium und Lehre an deutschen Hochschulen. Er entscheidet über die Akkreditierung und Reakkreditierung von Studiengängen, hochschuleigene Qualitätssicherungssysteme und alternative Verfahren. Seine Entscheidungen trifft der Akkreditierungsrat auf der Grundlage von Gutachten, die von Agenturen erstellt werden. Diese Agenturen brauchen eine Zulassung durch den Akkreditierungsrat. Mitglieder des Akkreditierungsrates sind Hochschulvertreterinnen und -vertreter, Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulrektorenkonferenz, Ländervertreterinnen und -vertreter, Vertreterinnen und Vertreter der Berufspraxis, Studierendenvertreterinnen und -vertreter sowie Vertreterinnen und Vertreter der Agenturen in beratender Funktion. Sie werden für die Dauer von vier Jahren bestellt.

Programmakkreditierung

Verleihung des Qualitätssiegels der Stiftung Akkreditierungsrat an einen einzelnen Studiengang einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland.

Systemakkreditierung

Gegenstand der Systemakkreditierung ist das interne Qualitätssicherungssystem einer Hochschule. Hochschulen können sich einer Systemakkreditierung unterziehen, wenn sie über eine hinreichende Anzahl erfolgreich durchgeführter Studiengangakkreditierungen verfügen. Ziel der Systemakkreditierung ist es, den Verfahrensaufwand der Hochschulen bei Nachweis eines verlässlichen hochschulinternen Qualitätssicherungssystems zu reduzieren und die Zertifizierung zu beschleunigen. Die Hochschulen haben die Wahl, ihre Studiengänge einzeln oder ihr internes Qualitätssicherungssystem akkreditieren zu lassen.

Akkreditierungsagentur

Zehn Agenturen sind derzeit vom Akkreditierungsrat zugelassen. Die Begutachtungsverfahren bei der Systemakkreditierung der OTH Regensburg wurde durchgeführt von der Agentur AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen).

ECTS

ECTS ist ein Credit-System das die internationale Mobilität von Studierenden erleichtern soll. Die ECTS-Credits werden für den Arbeitsaufwand vergeben, der zur Erreichung der erwarteten Lernergebnisse im Rahmen einer Lehrveranstaltung notwendig ist. Daher können die Studierenden ihre ECTS-Credits von einer Universität zur nächsten mitnehmen und sie auf ihr Studium oder ihre Ausbildung anrechnen lassen. ECTS ist ein Grundpfeiler des Bologna-Prozesses, der darauf abzielt, die Kompatibilität nationaler Bildungssysteme zu erhöhen.

60 ECTS-Credits entsprechen dem Arbeitsaufwand für ein akademisches Jahr im Vollzeitstudium oder einem Vollzeit-Arbeitsjahr. In einem akademischen Jahr verteilen sich diese 60 ECTS-Credits im Allgemeinen auf mehrere Lerneinheiten. Eine Qualifikation des ersten Zyklus, wie beispielsweise der Bachelor, umfasst in der Regel 180, 210 oder 240 ECTS-Credits, wohingegen eine Qualifikation des zweiten Zyklus, wie der Master, in der Regel 60, 90 oder 120 ECTS-Credits umfasst.

(Quelle: <https://ec.europa.eu>)



Alice Werther, Stabsstelle QuO



Ralph Boehnel, Stabsstelle QuO

Evaluationen als QM-Tool

Die Stabsstelle QuO führt interne Befragungen durch, beteiligt sich aber auch an externen Evaluationen: Alle vier Jahre findet beispielsweise das **Bayerische Absolventenpanel (BAP)** statt. Zuletzt wurde diese Studie für das Prüfungsjahr 2014 durchgeführt. 1707 Absolventinnen und Absolventen der OTH Regensburg aus diesem Prüfungsjahr wurden angeschrieben – 889, also 52 Prozent, haben geantwortet. Eines der Ergebnisse: „Die Mehrheit hat eine Anstellung in eine unbefristete Tätigkeit innerhalb von drei Monaten und gibt an, keinerlei Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche gehabt zu haben. Auch das Niveau der Tätigkeit entspricht bei den meisten Absolventinnen und Absolventen der eigenen Hochschulqualifikation und dem Studienfach.“ Und: „Der Anteil derjenigen, die nach dem Studium in Regensburg bleiben, ist mit 40% am höchsten“.

Ein Beispiel für eine interne Befragung ist die „**Studieneingangsbefragung**“. Hier

werden alljährlich Studierende, die im 2. oder 3. Studiensemester sind, nach Themengebieten wie Übergang Schule-Studium, aber auch das Annehmen von Beratungs- und Informationsveranstaltungen gefragt. Eines der Ergebnisse aus dem Jahr 2017: „Obwohl der Bekanntheitsgrad der Orientierungsveranstaltungen der OTH Regensburg im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist, sind diese etwa der Hälfte der Studierenden nicht bekannt.“ Die Befragung gibt Denkanstöße dazu, wie der Bekanntheitsgrad dieser Angebote erhöht werden könnte.

Fakultätsübergreifend werden zudem folgende weitere Befragungen regelmäßig durchgeführt:

Bachelorstudierendenbefragung, Studienabschlussbefragung, Masterbefragung, Studienabbrecherbefragung und die Lehrendenbefragung. Die Evaluationsergebnisse zusammen mit den Berichten zum Qualitätsmanagement findet man auf der QM-Webseite der OTH Regensburg.

Workload und ECTS-Credits

Wie viel Zeit müssen meine Studierenden zur Prüfungsvorbereitung aufwenden? Wie viel Zeit investieren sie, um den Präsenzunterricht vor- und nachzubereiten? Solche Fragen stellt sich Prof. Dr. Alfred Lechner, Studiendekan (Fak AM), seit beinahe 20 Jahren. Als der Bologna-Prozess in Deutschland noch ganz am Anfang stand, führte er bereits entsprechende Befragungen unter den Studierenden durch. „Ich konnte nicht einschätzen, wie die Arbeitsbelastung überhaupt war“, sagt Prof. Dr. Lechner. Noch zu Zeiten, in denen in seinem Fachbereich Halbleiterchemie und Physikalische Chemie ausnahmslos auf Diplom studiert wurde, sammelte er also Daten zum Workload, wie der Zeitaufwand für Präsenzunterricht und Eigenstudium mittlerweile genannt wird.

Dass diese Erhebungen einmal richtungsweisend für die OTH Regensburg werden würden, hätte sich Prof. Dr. Lechner damals wohl nicht vorstellen können. Doch seine Erfahrung in diesem Bereich war im Zusammenhang mit der Systemakkreditierung von enormer Bedeutung. Der Akkreditierungsrat schreibt nämlich vor, dass die studentische Arbeitsbelastung realistisch eingeschätzt und überprüft werden muss und dass die Vergabe der ECTS-Punkte, allgemein bekannt als Credits oder Leistungspunkte, sich daran zu orientieren hat.

ECTS – das ist die Abkürzung für European Credit Transfer System. Ein ECTS-Credit entspricht gemeinhin einer durchschnittlichen Arbeitsbelastung von 30 Stunden, wobei eine 45-minütige Lehrveranstaltung

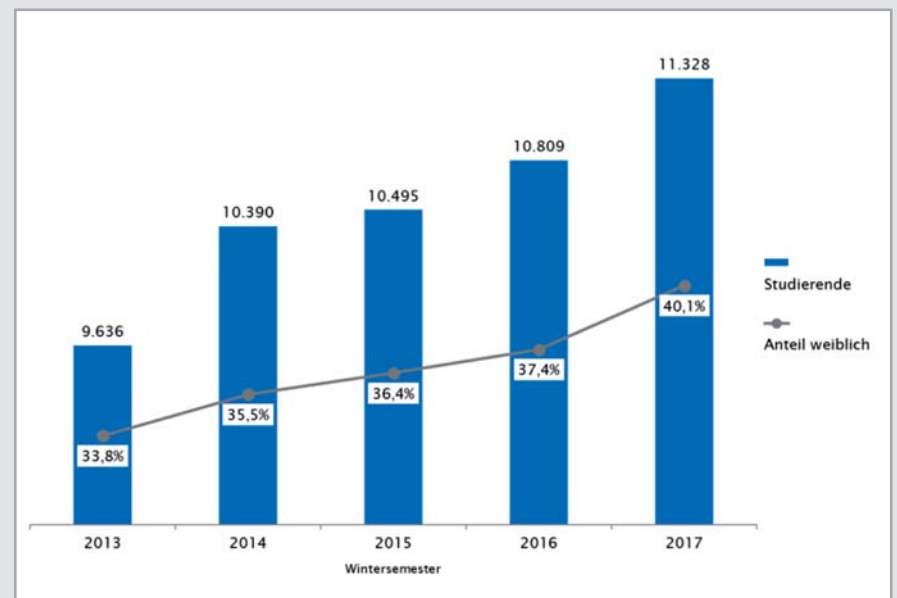
als eine Stunde gerechnet wird. Beispiel: Für das Modul „Allgemeine und Anorganische Chemie“, das Prof. Dr. Lechner im Bachelorstudiengang „Sensorik und Analytik“ anbietet, gibt es fünf ECTS-Credits. Diese errechnen sich aus dem Zeitaufwand für den Präsenzunterricht, der bei vier Semesterwochenstunden bei insgesamt 60 Stunden im Semester liegt und einem Anteil Eigenstudium von 90 Stunden pro Semester. Es müssen also 150 Stunden während des gesamten Semesters aufgewendet werden, was fünf Credits entspricht. Wie lange seine Studierenden büffeln mussten, fragt Prof. Dr. Lechner in der Rückschau. Studierende des vierten Semesters beurteilen also ihren Zeitaufwand im gerade absolvierten dritten Semester. Die Befragungen macht Prof. Dr. Lechner in Papierform. Er habe eine Rücklaufquote von nahezu 100 Prozent, sagt er. Die Genauigkeit und Kontinuität mit der Prof. Dr. Lechner seit Jahren die Workload-Befragungen für die Studiengänge der Fakultät AM und den gesamten AW Bereich durchführt, hat sich bei den Gesprächen mit den externen Gutachterinnen und Gutachtern bewährt. Die aus den Befragungen der Studierenden ermittelten ECTS-Credits für ein Modul werden kontinuierlich verglichen und fließen in die Studienprüfungsordnung des jeweiligen Studiengangs ein. Für die Studierenden biete dies eine verlässliche Orientierung, mit welcher Arbeitsbelastung sie bei welchem Modul zu rechnen hätten; für die Lehrenden sei diese Art der Evaluierung eine oft aufschlussreiche Rückmeldung, sagt Prof. Dr. Lechner.

Statistiken für Studium und Lehre

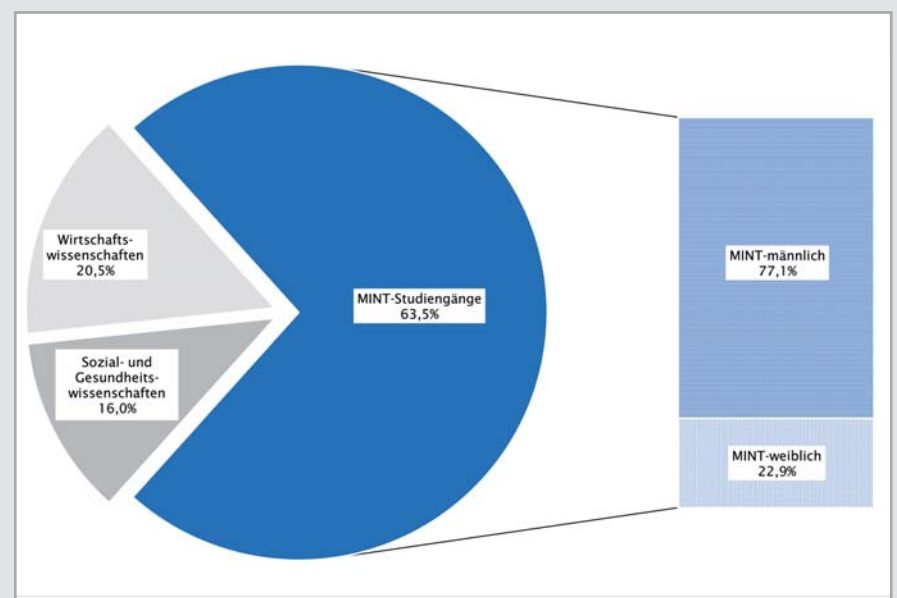
Die Stabsstelle Qualitätsmanagement und Organisation (QuO) bereitet mittels des Data-Warehouse-System CEUS-lokal verschiedenste Statistiken und Kennzahlen zu den Studierenden der OTH Regensburg auf. Im Folgenden drei aktuelle exemplarische Auswertungen. Die Grafik „Studierende inkl. weiblicher Anteil“ zeigt das starke Wachstum der OTH Regensburg allein in den vergangenen vier Jahren mit 9636 Studierenden (2013) bis hin zu 11328 Studierenden (2017). Dass an der OTH Regensburg 63,3 Prozent der Studierenden in MINT-Studiengängen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) studieren, veranschaulicht die zweite Grafik. Und: Jährlich bildet die OTH Regensburg rund 2000 Absolventinnen und Absolventen für den Arbeitsmarkt aus (Grafik 3).

Mehr Grafiken finden Sie in den alljährlich erscheinenden Jahresberichten unter www.oth-regensburg.de/presse > Publikationen

Studierende inkl. weiblicher Anteil (2013 – 2017)



Anteil Studierende nach Ausbildungsrichtung (Wintersemester 2017)



Absolventen/innen (2013 – 2017)

